

Andrea Schwarz

Eigentlich ist Ostern ganz anders

Das Buch

„Leben ist nicht nur nett, freundlich und harmonisch. Leben kann manchmal ziemlich wehtun. ... Angst und Einsamkeit, Krankheit und ... Tod ... werden bleiben. Und doch haben sie nicht das letzte Wort. Das ist die Botschaft von Ostern. Dieses Fest nimmt das Dunkel nicht weg – aber es sagt mir zu, dass Gott mit mir geht, durch alle Dunkelheiten hindurch. Und dieses Fest ist die Zusage, dass nicht der Tod das letzte Wort hat – sondern das letzte Wort hat immer die Liebe. Deshalb ist Ostern ganz anders.“

Aus dem Vorwort

Alltagsnah und ehrlich nimmt Andrea Schwarz uns mit auf den Weg durch die Passionszeit, macht Mut, sich den Dunkelheiten des Lebens zu stellen, und hilft sich zu öffnen für Auferstehung und neues Leben.

Die Autorin

Andrea Schwarz, geb. 1955, Industriekauffrau und Sozialpädagogin, ist heute eine gefragte Referentin und pastorale Mitarbeiterin im Bistum Osnabrück. Andrea Schwarz gehört zu den meistgelesenen christlichen Schriftstellern unserer Zeit.

Andrea Schwarz

Eigentlich ist Ostern ganz anders

Hoffnungstexte

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

HERDER spektrum Band 3117



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

2. Auflage 2019

Neuausgabe 2018

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2009

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Designbüro Gestaltungssaal

Umschlagmotiv: © Mauritius

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-03117-5

Lieber Leser, liebe Leserin,

ja, ich gebe es gerne zu – Weihnachten ist leichter. Scheinbar ...

Ein kleines Kind in der Krippe, alles nett, freundlich, sehr stimmungsvoll. Und da lässt sich ja auch wirklich was draus machen ... Geschenke und Kerzenlicht, eitel Freude und Harmonie.

Ostern? An Karfreitag ist alles so traurig, die Feier der Osternacht – unmögliche Uhrzeit! – und dazu ist es noch so kalt! Das Osterfeuer ist ja ganz nett – und das Osterhochamt mit dem Kirchenchor auch ganz schön ... aber was heißt das eigentlich: Auferstehung? Warum die Verehrung eines Kreuzes, warum das Feuer in der Osternacht – und kann ein Toter wirklich wieder lebendig werden?

Weihnachten und Ostern aber gehören zusammen – und auch das Pfingstfest, das wahrscheinlich noch mehr Fragen aufwirft, gehört dazu. Und alle drei Feste sind nicht nur nette Erinnerungen an das Leben eines Menschen vor zweitausend Jahren, sondern sie haben etwas mit meinem Leben zu tun. Zur Krippe gehört das Kreuz – zum Leben gehört der Tod. Leben ist nicht nur nett, freundlich und harmonisch. Leben kann manchmal ziemlich wehtun. Und jeder, der verspricht, dass er daran etwas ändern kann, lügt. Angst und Einsamkeit, Krankheit und Schmerz, Tod und Verzweiflung werden bleiben.

Und doch haben sie nicht das letzte Wort.

Das ist die Botschaft von Ostern. Dieses Fest nimmt das Dunkel nicht weg – aber es sagt mir zu, dass Gott mit mir geht, durch alle Dunkelheiten hindurch. Und dieses Fest ist die Zusage, dass nicht der Tod das letzte Wort hat – sondern das letzte Wort hat immer die Liebe.

Deshalb ist Ostern anders.

Es geht nicht um Schokolade-Osterhasen und um gekochte und gefärbte Eier. Es geht nicht um den Osterbrunch und das tolle Festtagsmenü.

An Ostern geht es um das Leben – um mein Leben.

Ostern ist die Einladung, einen neuen Anfang zu wagen. Ostern ist die Einladung, neu zu beginnen – durch alle Dunkelheiten, Traurigkeiten, Ängste und Einsamkeiten hindurch. Ostern – das ist das fahle Licht eines Morgens, an dem kein Halleluja gesungen wird – aber das leere Grab, die weggewälzten Steine allen Toten zum Trotz vom Leben erzählen.

Eigentlich ist Ostern ganz anders.

Und deshalb feiern wir Ostern auch fünfzig Tage lang – und das endet erst mit Pfingsten und dem Kommen des Heiligen Geistes. In ihm schenkt uns Gott seine Kraft und seine Liebe – weil er das Leben will, weil er mein Leben will – damit es neu anfängt.

Ostern ist eigentlich ganz anders. Es fängt neu an.

Aber erfahren werden wir das nur, wenn wir es leben.

Andrea Schwarz

INHALT

ASCHERMITTWOCH

Mensch, gedenke, dass du Staub bist	15
Ein Abend wie heute	16
Aus der Balance geraten	18

FASTENZEIT

Und wie gestalten Sie diese Wochen?	23
Zu nah dran	26
Leichter leben lernen	27
Ich habe gerade den Karton mit den leeren Weinflaschen, die noch zum Winzer sollten, in die Garage gestellt	32
Umkehr – oder Aufbruch?	34
Erinnern Sie sich noch?	36
Endlich leben	38
Aufbruch zum Leben	39
Selten klar	42
Neu lassen lernen	44
Einfach so	46
Mit Leidenschaft und alles geben	47
Geborgenheit mit Fragezeichen	49
Brot und Rosen	51
Sakrament des Neuanfangs	56
Fragebogen (Karl Rahner)	58

KARWOCHE

Palmsonntag: Einübung ins Leben ...	63
Gründonnerstag – eine Statio	65
Hier bin ich – wandle du mich	68
Du bist dabei	72

KARFREITAG

Karfreitag hat viele Gesichter	76
Ein kleiner roter Luftballon	78
»Kommt, lasset uns anbeten«	81
Solidarität des Kreuzes	83
Nein und doch	85
Misty cliffs	88
Und wer ist schuld?	90

OSTERN

Ostern	95
Ganz leise – und doch unwiderstehlich!	96
Irgendwie	97
In seine Arme genommen	101
Als das Leben den Tod bezwang	103
Das Licht der Osterkerze	105
Osterkerze über Gräbern	106
Es lichtet sich	108
Auferstehung	110
Am dritten Tage auferstanden	111
Wandlung	113
Grenzstein	114
Ostern – das Fest der Schönheit	116
Und der Tod sät Leben	120
Und ein Weg beginnt	122

Auferstehung	123
Mein Grab mein Stein	124
We shall rise!	125
Christi Höllenfahrt (Karl Rahner)	129

PFINGSTEN

Pfingsten macht einen Unterschied	132
Bewegt um zu bewegen	136
Und du brauchst nicht alleine zu gehen	138
Zusage	143
Zärtlichkeit und Kraft	144
»Zweifel dich durch!«	149
Mut zum Wagnis (Karl Rahner)	153
Sag mir, wo der Himmel ist	154
 Quellennachweis	 157

Wenn ich den ganzen, den alles andere bezwingenden
Osterglauben hätte!

Dann würde ich spüren, dass ich gar nicht falle, wenn ich
die krampfhaft gewaltsame innere Angst um mich und
den Erfolg meiner Sendung aufgäbe, gar nicht verzwei-
felt bin, wenn ich endlich verzweifelt wäre an mir und
meiner Kraft. Dann würde ich plötzlich – wie durch ein
Wunder, das täglich neu geschehen muss – merken, dass
Er bei mir ist. Er, der Auferstandene. Dann würde ich
innerwerden, dass ich Ihn gar nicht erst im Himmel
suchen muss, weil Er in mir lebt und Er in mir seinen
Heimgang zum Vater lebt. Dann würde ich erfahren,
dass ich nicht genug lebe (obwohl ich es könnte) aus der
schon gewandelten Mitte meines Herzens, dass ich –
nicht Er – mir ferne bin.

Wenn ich den ganzen Osterglauben hätte!

Karl Rahner

ASCHERMITTWOCH

So erfährt sich der Mensch als Staub: Gras des Feldes, sagt die Schrift, leerer Hauch, Mensch der Schmerzen und der Sünden, Mensch der verwehten Ratlosigkeit, Mensch, der sich immer wieder in Sackgassen verläuft, Mensch, der sich und andere quält, bei dem man nicht weiß, kommt die Schuld aus dem Leid oder das Leiden aus der Schuld, Mensch, der immer von der Verzweiflung bedroht ist und dessen ganzer Optimismus doch nur das Betäubungsmittel seiner trostlosen Angst ist. Staub ist der Mensch.

In der christlichen Heilssituation erfährt der Satz »Der Mensch ist Staub« eine innere Umwandlung.

Seitdem ist für den Glaubenden und Liebenden der Satz des furchtbaren Urteils »Staub bist du« verwandelt. Er hat einen geheimen und unerhörten Sinn erhalten. Der alte Sinn ist nicht aufgehoben. Der alte Sinn muss ausgelitten und erfahren werden in Tränen, in Erfahrung der Nichtigkeit und des Todes, in Buße und Sterben, in Angst und Not, in Bitterkeit innerer und äußerer Endlichkeit. Aber eben dieses, eben dieser existentielle Sinn der Formel von Staub, der der Mensch ist, hat eine andere Tiefe erhalten.

Die glaubende Bewegung nach unten, der Abstieg mit Christus in den Staub der Erde, ist eine Bewegung nach oben, ein Aufstieg über alle Himmel geworden.

Das Christentum erlöst nicht vom Fleisch und Staub und nicht an Fleisch und Staub vorbei, sondern mitten durch Fleisch und Staub hindurch.

Ach, gesagt ist es leicht. Erlitten ist es schwer. Aber wir müssen es erleiden.

In der Langeweile des Alltags, in den Enttäuschungen, die wir an allem erleben, an uns, an den Nächsten, an der Kirche, in den Ängsten der Zeit, in den Vergeblichkeiten unserer Arbeit, in den brutalen Härten der Weltgeschichte. Wir werden immer wieder gedemütigt und weinend im Staube unserer Ohnmacht liegen, wir werden immer wieder erfahren, dass wir Staub sind; es wird uns nicht nur gesagt werden in einer Zeremonie, sondern im Leben und durch das Leben selbst.

Karl Rahner

Mensch, gedenke, dass du Staub bist ...

Zugegeben – der Umstieg ist herb. Ausgelassenes Fastnachtstreiben, Tollerei, Masken und Konfetti – und dann, vielleicht noch ein wenig verkatert, ein Aschekreuz auf die Stirn und die mahnenden Worte: »Mensch, gedenke, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehrst!« Mitten hinein in das tolle Treiben die Erinnerung an die Wirklichkeit, die Konfrontation mit dem Tod, die Erkenntnis, dass ich mich den Gesetzmäßigkeiten des Lebens nicht entziehen kann.

Es ist herb – und doch ist es wichtig. Es ist herb – und doch hilft es beim Leben. Leben ist nicht immer einfach – und dies zu leugnen, davor zu flüchten, die Augen zuzumachen, macht es eher schwerer als leichter, damit umzugehen. Leben kann einbrechen, Pläne können durchkreuzt werden, unbeantwortbare Fragen tun sich auf – wir werden verwiesen auf etwas, das hinter allem Vordergrundigen steht.

Das ist Aschermittwoch: Sich mit dem Kreuz der Vergänglichkeit bezeichnen zu lassen, um mitten im Leben an die entscheidenden Fragen erinnert zu werden – und sich diesen Fragen dann auch ganz persönlich zu stellen.

Denn das Leben ist nicht immer nur großartig ...

*Und du glaubst, ich bin stark und ich kenn den Weg.
Du bildest dir ein, ich weiß wie alles geht.
Du denkst, ich hab alles im Griff
und kontrollier, was geschieht.
Aber ich steh nur hier oben und sing mein Lied
Ich+Ich, »Stark«*

**ein abend
wie heute**

ich bin
überhaupt

nicht
stark

ihr seht die
sonnenseiten

und wollt
den schatten

nicht
wahrhaben

ich bin
am ende

und weiß
nicht weiter

ich kann
nicht mehr

und es
wächst mir

über
den kopf

es ist ein abend
an dem ich

nicht mehr
will

und
nicht mehr
kann

Das ist Aschermittwoch.

Aschermittwoch, das ist eigentlich kein konkretes Datum, das ist nicht nur ein Tag im Jahr, sondern das ist eine Erfahrung.

Das ist eine Erfahrung, die wir alle machen.

Ich kriege mein Leben nicht in den Griff.

Ich habe eine falsche Entscheidung getroffen.

Ich bin den falschen Weg gegangen.

Ich habe einen Fehler gemacht.

Ich habe einen Menschen verletzt.
Ich habe mich selbst nicht ernst genommen.
Ich bin nicht gut mit mir und mit anderen umgegangen.
Ich bin schuldig geworden.
Ich will nicht mehr.
Ich kann nicht mehr.
Es wird mir zu viel.
Es wächst mir über den Kopf.
Ich habe keine Kraft mehr.

**aus der
balance
geraten**

in einer waagschale
zuviel

in der anderen
zuwenig

verlier ich mich
im überleben

ich suche mich
und find mich nicht

und was ich finde
lässt mich suchen

und im nicht-finden
überleben irgendwie

müde geworden
in der hingabe

vielleicht mich aufgegeben
in der aufgabe

vor lauter zuwenig
und
vor lauter zuviel

hab ich
meine mitte
verloren

Aschermittwoch – das sind die dunklen Zeiten in meinem Leben, das sind die Zeiten, die ich gerne so schnell wie möglich wieder vergessen will, wenn es mir besser geht. Aber diese Dunkelheiten meines Lebens verschwinden ja nicht alleine deswegen, nur weil ich sie gerne vergessen mag.

Die Gefahr ist groß, dass ich sie in irgendeinem Kellerraum meines Lebens abstelle, die Tür hinter ihnen zumache und so tue, als gäbe es sie nicht.

Aber das nimmt ja die Dunkelheiten meines Lebens nicht. Sie sind ja nach wie vor da.

Aschermittwoch – das ist der Tag gegen das Vergessen, das ist der Tag der Erinnerung.

Ja, ich bin nicht der Mittelpunkt der Welt.

Ich bin nur ein Mensch, mit all meinen Fehlern, mit all meinen Schwächen.

Ich bin nicht vollkommen.

Das Leben kann mich in die Knie zwingen.

Ich ...

Der Aschermittwoch erinnert mich an die Grenzen meines Lebens.